

Vizepräses Petra Bosse-Huber

Zwischen Hörer und Tastatur *Seelsorge in neuen Kommunikationsformen*

Liebe Geburtstagsgäste,

eine schöne Aufgabe wurde mir heute übertragen, ich gratuliere gerne und sehr herzlich zum 5. Geburtstag der chatSEELsorge.

Eine Kirche, die ihr "Zentrum [...] mit der Funktion der geistlichen Kommunikation bezeichnet, die sie im Gottesdienst, in der Seelsorge und in den Kasualien erfüllt,"¹ kann sich nicht auf wenige traditionelle Gesprächsformen beschränken, denn in unserer Gesellschaft werden ganz unterschiedliche Lebensstile und Kommunikationsformen gepflegt. An die Stelle verbindlicher Wertesysteme und vorgegebener Sozialstrukturen sind in den letzten Jahrzehnten vielfältige Wahlmöglichkeiten getreten, die von den Einzelnen individuelle Entscheidungen erfordern. Dies betrifft alle Lebensbereiche, die Lebensform muß gewählt werden, die Berufsbiographie ist zu gestalten, die Religiosität braucht einen Bezugsrahmen, der Freundeskreis kann frei zusammengesetzt werden, die Verbindlichkeit von Normen und Werten unterliegt der eigenen Entscheidung.

Außerdem ist unsere Gesellschaft kein einheitliches Gebilde mehr, in dem jede und jeder dauerhaft einen bestimmten Platz einnimmt. Sie ist vielmehr durch Pluralisierung und Globalisierung gekennzeichnet. So setzt sie sich aus vielen Subsystemen zusammen, die sich an Funktionen orientiert ausbilden und oft nur lose strukturell miteinander verbunden sind. Die Menschen pendeln zwischen diesen Systemen mit ihren je eigenen Strukturen, in denen sie auf ganz unterschiedliche Facetten ihrer Identität angesprochen werden. So differenzieren sich die Lebenswelten und die Kommunikationsformen immer weiter aus.

¹ Kirchenamt der EKD (hg): Weltsichten, Kirchenbindung, Lebensstile. Vierte EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft, Hannover 2003, S. 28.

Eine Kirche, in deren Zentrum die geistliche Kommunikation steht, darf sich nicht auf die Gestaltung eines eigenen Subsystems für die religiösen Funktionen beschränken. Eine Kirche, die sich als seelsorgliche Kirche versteht, die für das ganze Leben Perspektiven der Klärung, der Beziehung, der Problemlösung und des Trostes eröffnen möchte, muss mit ihrem Angebot in allen Systemen, Lebenswelten und sozialen Milieus präsent sein, in denen sich die Menschen bewegen.

Diese Präsenz nimmt unterschiedliche Formen an: Heute steht mit der „chatSEELsorge“ eines der jüngsten Seelsorgeangebote im Mittelpunkt.

Wie viele unserer Angebote ist auch dieses nicht am grünen Tisch geplant worden, die Anfänge der „chatSEELsorge“ erinnern sehr an die Anfänge anderer Angebote, wie zum Beispiel der Telefonseelsorge. Wir erinnern uns: Vor 52 Jahren, als die neue Kommunikationstechnik des Telefonierens allgemein zugänglich wurde, stand am Beginn die Initiative eines Einzelnen. Der Berliner Arzt und Pfarrer Klaus Thomas veröffentlichte eine Telefonnummer für die "Ärztliche Lebensmüdenbetreuung". Schon ein Jahr später wurde die Initiative unter dem gemeinsamen Namen „Telefonseelsorge“ in anderen Städten aufgegriffen. Heute gehört die Telefonseelsorge zu den Standardangeboten kirchlicher Seelsorge.

Auch die „chatSEELsorge“ geht auf die Initiative Einzelner zurück, die die kommunikativen Möglichkeiten und das Potential des Web 2.0 schon erkannt haben, als viele von uns gerade angefangen haben, Emails für den schnellen Austausch von Informationen zu nutzen. Verantwortliche aus der Internetarbeit der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers in Kooperation mit der Evangelischen Kirche im Rheinland haben sich zusammengetan und die „chatSEELsorge“ entwickelt, die 2003 an den Start gegangen ist. Wenn ich mich richtig erinnere, waren auf der Seite der Seelsorgerinnen und Seelsorger in den ersten Monaten vier Gesichter zu sehen. Der Kirche im Internet ein Gesicht geben, ist Teil des Programms und das führt zu einer bisher unbekanntem Struktur in der Seelsorge.

In der klassischen Seelsorge treffen sich Menschen von Angesicht zu Angesicht, sie kommunizieren mit alle Sinnen. Das Telefon bot erstmals die Möglichkeit der direkten Kontaktaufnahme ohne Begegnung, die

Anonymität auf beiden Seiten wurde zur Methode. Im Internet kann absolut anonym kommuniziert werden, selbst die Stimme wird als Persönlichkeitsmerkmal nicht mehr wahrgenommen. In diesem anonymen und unüberschaubaren Raum baut die „chatSEELsorge“ auf eine ungleichzeitige Kommunikationsstruktur: Die Userinnen und User bleiben so anonym, wie sie möchten, die Seelsorgerinnen und Seelsorger sind erkennbar. Mit ihren Porträts und einer je individuellen Kurzvorstellung geben sie der Kirche ihr Gesicht. Wer den Chat betritt, weiß, welche Seelsorgerin den offenen Chat betreut und welcher Seelsorger für den privaten Austausch zur Verfügung steht.

Damit ist eine zweite Besonderheit der „chatSEELsorge“ angesprochen, das Gruppenangebot. Der offene Chat ist ein Forum, in dem sich Userinnen und User untereinander austauschen und weiter bringen können. Die Moderatorinnen und Moderatoren haben die Aufgabe der Gruppenleitung. Sie begrüßen die Ankommenden, strukturieren das Gespräch, geben Impulse und achten auf die „Chattikette“. Sie müssen die kurze knappe Sprache beherrschen, die sich im Netz entwickelt hat und den Sinn der spezifischen Abkürzungen und Emoticons verstehen. Chatseelsorgerinnen und –seelsorger sind allein auf das getippte Wort angewiesen, um das Anliegen der Userinnen zu verstehen.

Neben den Besonderheiten der Kommunikationsform gelten die Regeln jeder Seelsorge: Die seelsorgliche Verschwiegenheit und das Beichtgeheimnis sowie eine Haltung, die das Wirken Gottes im Leben der Menschen wahrnimmt. So heißt es in der Präambel zu den Qualitätsstandards der „chatSEELsorge“:

„Das Nachdenken über ein biblisch-theologisch begründetes Menschenbild verstehen wir als eine Suchbewegung, in deren Verlauf es zu unterschiedlichen Schwerpunktbildungen kommen kann. Der Menschen als ein Beziehungswesen vermag sich zu verändern, ist mit Einsichts- und Glaubensfähigkeit begabt, und bedarf der erlösenden Einwirkung 'von außen', sein konkretes Verhalten kann aus sehr verschiedenen Perspektiven heraus gesehen und seelsorgerlich angesprochen werden. chatSEELsorge unterstützt diesen Suchprozess und dient so der Ermöglichung eines Verhaltens zur Lebensbewältigung, das seinen Nieder-

schlag in einem persönlichkeitspezifischen Glaubensbekenntnis finden kann. Gerade deshalb respektieren und achten wir aber auch eine andere Weltanschauung und Spiritualität unserer User. Wir hören zu und sprechen mit jedem, der es wünscht.“

Nach fünf Jahren können wir heute ein seelsorgliches Angebot feiern, das von den Userinnen und Usern angenommen wird. Inzwischen kommunizieren 27 Chatseelsorgerinnen und –seelsorger mit etwa 180 Menschen im Monat. Soweit erkennbar, wird das Angebot vor allem von den 20 – 30 jährigen angenommen.

Aus der guten Idee von einzelnen Menschen, die sich einfach an die Arbeit gemacht haben, ist nun ein verlässliches seelsorgliches Angebot im Web 2.0 geworden. Jetzt reichen die kurzen Wege und schnellen Absprachen, das gemeinsame Versuchen und Entwickeln der Anfangszeit nicht mehr aus. Mit 27 Mitarbeitenden aus verschiedenen Landeskirchen braucht die „chatSEELsorge“ feste und verbindliche Strukturen. Vieles haben Sie schon auf den Weg gebracht. Die Ansprüche an die Seelsorgerinnen und Seelsorger sind hoch. Sie alle sind in kirchlichen Berufsfeldern tätig und Sie bringen Ihre Berufserfahrung in Seelsorge und Beratung hier ehrenamtlich ein. Sie halten sich an den Internen Guide und Sie nehmen regelmäßig an der begleitenden Supervision teil.

Die ersten Standards sind formuliert, sie müssen nun anhand der Auswertungen fortgeschrieben und weiter differenziert werden. Es ist aus meiner Sicht auch zu überlegen, welche Teile der internen Vereinbarungen um der besseren Transparenz willen öffentlich zugänglich gemacht werden sollen.

Die Ausbildung muss weiter entwickelt werden. Mit dem Ziel, die Zahl der Mitarbeitenden weiter zu steigern, ist es unabdingbar Ausbildungsinhalte und –ziele verbindlich festzuschreiben. Userinnen und User müssen sich darauf verlassen können, dass die Seelsorgerinnen und Seelsorger wirklich die gleichen Qualifikationen haben. Zwei Themenfelder haben sie sich für die nächste Zeit schon vorgenommen:

Die Technikfortbildung, die für Hannover schon konzipiert ist, muss für das Rheinland noch angepasst und umgesetzt werden.

An die Rolle der Moderatorinnen und Moderatoren werden besondere Anforderungen gestellt. Die Schulung muss insbesondere dazu anleiten, zwischen Moderation und Seelsorge zu differenzieren.

Für die Entwicklung der Ausbildungsstandards kann ich die enge Zusammenarbeit mit den Seelsorgedezernaten empfehlen. In der rheinischen Kirche haben wir solche Standards schon für verschiedene Seelsorgebereiche entwickelt. Auf diese Erfahrungen darf das Leitungsteam gerne zurückgreifen. Es muss nicht für jedes Projekt das Rad neu erfunden werden.

In der Vorbereitung auf dieses Jubiläum habe ich sehr deutlich gehört, dass mittelfristig der Status der ehrenamtlich Professionellen zu klären ist. Eine Struktur, die sich an den Beauftragungen in den Kirchenkreisen orientiert, kann ich mir grundsätzlich vorstellen. Hier müssen wir miteinander überlegen, was mit dem jeweiligen Dienstauftrag vereinbar ist und der Mitarbeit in der „chatSEELsorge“ die nötige Verbindlichkeit gibt.

Mittelfristig wird es auch nötig sein, für das Leitungsteam einen strukturellen Rahmen zu erarbeiten, der die kontinuierliche Arbeit der „chat-SEELsorge“ sicherstellt.

Zum Abschluß bleibt mir der Dank: Herzlichen Dank sage ich denjenigen unter Ihnen, die dieses Projekt initiiert haben. Dieses niedrighschwellige Angebot ist für eine Kirche, die die Menschen in ihren Lebenswelten ansprechen will, unbedingt notwendig. Ein herzlicher Dank geht auch an alle, die als Seelsorgerinnen und Seelsorger im chat aktiv sind. Ihre verlässliche Mitarbeit hat das Projekt zu dem gemacht, was wir heute feiern. Mein letzter Dank geht an die Verantwortlichen in Hannover, ich freue mich sehr über die Zusammenarbeit zwischen unseren Kirchen, die hier gelingt.